

*Taizé ist der Ort, wo die meditativen Gesänge entstanden sind, die wir in den ökumenischen Abendgebeten während der Zeit vor Ostern singen. Taizé ist aber auch ein Ort des Gebetes und der Begegnung, wo sich Christen aus ganz Europa versammeln, um ihren Glauben zu vertiefen. Eine Gruppe mit sechs Frauen aus unserer Gemeinde verbrachte im Sommer eine ganze Woche in Taizé und nahm am Wochenprogramm teil. Eine Reiseteilnehmerin gibt uns Einblick in ihre Eindrücke. Vielen Dank für diesen Bericht.*

*Pfr. Carl Schnetzer*

Nach kurzweiliger Reise näherten wir uns unserem Ziel - Taizé, dem kleinen Dorf im südlichen Burgund.

Die Spannung wuchs von Minute zu Minute! Was wird mich wohl erwarten in dieser Woche. Ueber einiges wurde ich im Vorfeld bestens orientiert, wie das sehr einfache Essen aus Plastikgeschirr, das Schlangenstehen, die puritanischen Unterkünfte und die vielen Menschen. All dies schreckte mich weder sonderlich ab, noch beeinträchtigte es meine grosse Vorfreude, kenne ich doch ähnliches aus meiner aktiven Gymnaestrada- und Turnfestzeit.

Auf die täglichen Feiern in der Kirche freute ich mich besonders. Eine kleine Vorahnung, wie schön diese Gottesdienste sein würden, erhielt ich beim Besuch von „Nacht der Lichter“ im Grossmünster sowie bei den Abendgebeten in Birmensdorf während der Passionszeit, die mir mit den Taizé-Gesängen, der Stille und den kurzen Lesungen so sehr gefallen und gut tun. Wie aber werde ich die Bibeinführungen und die Gruppengespräche – grosses Neuland für mich - erleben?



Mit unserem ersten Nachtessen, etwas Wurstsalatähnlichem, auf Bänken sitzend, das Tablar auf den Knien balancierend, liessen wir uns neugierig und zuversichtlich auf unser Taizé-Abenteuer ein.

Das anschliessende Abendgebet wurde bereits zu einer ersten Herausforderung. Da stellten sich mir Fragen über Fragen: Wie platziere ich mich so bequem wie möglich auf dem Boden sitzend, wohin mit dem Rucksack, der Jacke, den Schuhen, wo finde ich das angezeigte Lied, wann beginnt die Stille? Dann eine plötzliche Unruhe, eine 180° Wendung zum Bruder, der die Lesung hält, auf so engem Platz nicht ganz einfach zu bewerkstelligen, usw. usw. Verstoßen blickte ich immer wieder in die Runde, um ja nichts zu verpassen. Da gab es keinen vertrauten Pfarrer mit hilfreichen Ankündigungen zum Aufstehen, Sitzen, Singen und Beten.

Wunderbar an Taizé sind die Einfachheit und die Rituale, die in immer wiederkehrendem Rhythmus gelebt werden, so wurden bereits ab Montagnachmittag die täglichen Feiern mit ihren Gebeten und Gesängen zu wunderschönen Erlebnissen und die Kirche mehr und mehr zu einem Ort der Geborgenheit und Ruhe.



Die besinnliche Stimmung, die einprägsamen Lieder in verschiedensten Sprachen, die von den Brüdern wunderschön gesungenen und gesprochenen Psalme berührten mich. Wie eine Klangwolke umfing mich das Singen in Gemeinschaft mit über 2000 Menschen - kaum vorstell- und erklärbar, das muss wahrhaftig selbst erlebt und erfahren werden. Die Gesänge und Ruhe erfüllten mich mit

ungeahnter Kraft und Energie, ich verspürte stille Freude und tiefes Vertrauen. Wichtig und ausschlaggebend für mein Empfinden war sicher die Kontinuität einer ganzen Woche. Nur so gelang es mir loszulassen, Geduld zu üben, zu warten, mich für Neues zu öffnen und nicht mehr selbst aktiv und Macherin sein zu wollen und zu müssen.

Die Bibeleinführungen von Bruder Hektor waren sehr spannend. Er führte uns in das Matthäus Evangelium ein und es erstaunte mich, wie humorvoll und gluschtig er auch für nicht ganz sattelfeste BibelkennerInnen daraus vortrug und wie sehr er Bezug aufs tägliche Leben nahm. So waren aus seinen Ausführungen viele schöne und treffende Lebensweisheiten für den Alltag zu erfahren. Der Fragekatalog für die nachmittäglichen Gruppengespräche beinhaltete unter anderem Themen über eigene Erfahrungen in Zusammenhang mit dem Glauben wie auch Fragen zum eigenen Ich. Da gab es dann sehr wohl Momente des Zweifelns, des Haderns oder der Trauer. In diesen Situationen war ich unendlich dankbar über so lebensbejahende und ermutigende Worte von Frère Hektor wie „Ohne Karfreitag kann Ostern nicht gefeiert werden“ oder „die Hoffnung ist wie ein kleines Licht, das in unserem Innern zu strahlen beginnt“. Wie leer und oberflächlich mutet demgegenüber der allseits sehr gut gemeinte Ratschlag des positiven Denkens an.

Die Ausführungen von Bruder Hektor lösten auch unter uns ernsthafte und sehr wertvolle Gespräche aus. Vieles möchte ich liebend gern in meinen Alltag einfließen lassen. Ob es mir gelingen wird? Wer weiss, vielleicht gemeinsam mit weiteren Begeisterten und Interessierten? So hoffe ich und wünschte mir, dass wir auch bei uns in unserer Gemeinde Zeit und Raum finden, damit all das Erlebte und Wertvolle nicht mehr und mehr in Vergessenheit gerate und versickere, sondern weiter wachsen und gedeihen möge !

Brigitte Henkel (Text), Ramona Witzig (Fotos)